

Mit dem Corona-Winter vor uns. Fakten und Einschätzungen

Georg Horcher

5. Zoom-Videokonferenz

16.11.2020

Einige Fakten

- Zum 30.09.2020 laut DIHK 13,7 % weniger Ausbildungsverträge als 2019
- Grund: wegen Pandemiebeschränkungen kaum Praktika und Bewerbungsgespräche
- Im Handwerk sind Anfang Oktober 2020 ca. 29.000 Ausbildungsplätze unbesetzt
- DGB rechnet mit insgesamt etwa 10 % weniger Ausbildungsverträgen und befürchtet einen dauerhaften Substanzverlust in der beruflichen Bildung
- 1,4 Mio. Menschen im Alter von 20 – 29 Jahren (14 % der Altersgruppe) haben keine Ausbildung
- Etwa 33 % der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss schafft den Sprung in eine Ausbildung nicht
- Ob Jugendliche einen Ausbildungsplatz finden hängt – nicht erst seit Corona - ab vom Schulabschluss, vom Wohnort, dem Pass ihrer Eltern und dem Beruf, den sie erlernen möchten
- Seit 2010 gingen etwa 60.000 Ausbildungsbetriebe verloren
- Wird aus der Corona-Krise eine Ausbildungs- und Fachkräftekrise?

Der Ausbildungsmarkt aus der Sicht junger Menschen – Ergebnisse einer Studie der Bertelsmann-Stiftung

- Interesse an einer Ausbildung/ Lehre haben 43% der Befragten Schüler:innen, davon 73% mit niedriger Schulbildung, 58% mit mittlerer und 22% hoher
- 35% hatten sich Ende Juli 2020 noch nicht entschieden
- 22% mit hoher Schulbildung haben Interesse an einer Ausbildung/ Lehre
- Corona hat zu einer tiefgreifenden Verunsicherung junger Menschen geführt in Hinblick auf ihre Bildungs- und Beschäftigungschancen. Junge Menschen mit Abitur und Studienabsicht sind viel weniger verunsichert, als junge Menschen mit niedrigen Schulabschlüssen und Ausbildungsplänen.
- 61% aller befragten Jugendlichen sind der Ansicht, die Chancen auf einen Ausbildungsplatz sind derzeit eher schlechter; unter den Befragten mit niedrigem Schulabschluss glauben das 70% der Befragten
- Unter den Befragten mit Studieninteresse halten 23% die Chancen auf einen Studienplatz derzeit für schlechter

- 33% aller Befragten sind der Meinung es gäbe zu wenig Ausbildungsplätze, davon 44% der Befragten mit niedriger Schulbildung
- 50% aller Befragten geben an, die Politik tue wenig bis gar nichts für Ausbildungsplatzsuchende; 30% nehmen zwar Engagement der Politik wahr, aber zu wenig
- 61% aller Befragten blicken eher positiv in die Zukunft, davon 44% mit niedriger Schulbildung und 67% mit hoher Schulbildung

Stichprobe: n = 1.700 junge Menschen im Alter von 14 – 20 Jahren gewichtet nach Schulbesuch/ -abschluss; davon 1550 repräsentative Online-Befragungen und 150 Face-to-Face Interviews mit Hauptschüler:innen;

Befragungszeitraum: 07. – 27.07.2020

Bildungsungleichheit und Jugendarmut

- Die dauerhafte Bildungsungleichheit ist eine der drängenden Fragen im 21. Jh.
- Die Corona-Pandemie verschärft die Bildungsungleichheit.
- Ursachen der Bildungsungleichheit:
 1. Ungleiche Ausstattung der Kinder mit Fähigkeiten infolge schichtspezifischer Erziehung und Förderung im Elternhaus (primäre Effekte sozialer Herkunft)
 2. Elterliche Bildungsentscheidungen im Kontext von Familie und Haushalt (sekundäre Effekte sozialer Herkunft)
- Genese und Dauerhaftigkeit von Bildungsungleichheiten basieren auf den zwischen Sozialschichten variierenden elterlichen Bildungsentscheidungen, dem Abwägen von Vor- und Nachteilen langfristiger Bildungsinvestitionen, die als **soziale Mechanismen** zu verstehen sind. (Boudon, 1974)

- Bildungserfolg und damit die Chancen eines gelingenden Übergangs in die berufliche Ausbildung sind das Ergebnis kultureller Passung. Im Vorteil sind Kinder aus Familien, die über entsprechende vom Bildungssystem geforderte Orientierungen, Werte und Haltungen verfügen (familiär vermittelter klassenspezifischer Habitus).
- Verantwortung für „falsche“ Bildungsentscheidungen ist deshalb nicht den Eltern anzulasten. Die bewussten und intentionalen elterlichen Bildungsentscheidungen erfolgen auf der Grundlage eines schichtspezifisch geprägten Habitus (Bourdieu).
- Jugendarmut ist in diesem Zusammenhang auch eine Folge der Bildungsungleichheit.
- Die Coronakrise lenkt den Blick neu auf die Unterschiede in den Lebensverhältnissen. Während Familien mit Haus, Garten und Homeoffice relativ gut durch die Krise kamen und kommen, war für andere Homeschooling ohne WLAN und Endgeräte keine Option.
- Das betraf arme Jugendliche besonders hart und hat nach Berechnungen von Bildungsökonominnen nachhaltige Auswirkungen. Geht ein Drittel eines Schuljahres an Lernen verloren, führt das, auf das gesamte Berufsleben gerechnet, zu einem Einkommensverlust von 3 – 4%.

▪ **Schlussfolgerungen:**

1. Ausbildung ist für junge Menschen nach wie vor hoch attraktiv. Die Herausforderung ist es, die Unentschlossenen für die berufliche Bildung zu begeistern (Studie Bertelsmann-Stiftung).
2. „Statt Diskussionen um Stellenbesetzungs- und Passungsprobleme“, eine Ausbildungsgarantie für alle jungen Menschen. Wer eine Ausbildung machen möchte bekommt auch eine (analog Österreich), unabhängig von konjunkturellen oder krisenbedingten Schwankungen (Studie Bertelsmann-Stiftung). Gleiches fordert auch der DGB.
3. Bedarfe der Jugendlichen nach mehr individueller Unterstützung im Prozess der Ausbildungsplatzsuche befriedigen.
4. Schon jetzt die Chancen und Risiken des 2. Übergangs in die berufliche Tätigkeit nach der Ausbildung in den Blick nehmen.
5. Stärkere Bekämpfung von Bildungsungleichheit und Jugendarmut, beginnend in der Kindertagesbetreuung:
 - So könnten die päd. Fachkräfte Eltern, deren Kinder keine Kita besuchen können, Fördermaterial z. B. zum Malen, Vorlesen, Basteln und Bewegen zusenden. Die Kommunen könnten gemeinsam mit den Betreuungseinrichtungen Gruppen von Familien mit betreuungspflichtigen Kindern in den Nachbarschaften organisieren, um gemeinsam Betreuungs- und Bildungsaufgaben zu teilen. (Aufgabe für das kommunale Bildungsmanagement?)

- Kommunen könnten in Kooperation mit den Schulen Lernhilfe für lernschwache Schüler:innen z. B. durch Ruheständler organisieren, auch für Schüler:innen an den beruflichen Schulen.
- Einfluss der Kommunen als Schulträger auf lokale Schulentwicklung stärken und damit stärkere Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaften. (Nicht länger Kinder aus sozial benachteiligten und sozial deprivierten Familien in maroden Schulen unterrichten und andere in [teuren] Privatschulen hätscheln.) Beendigung der Verschärfung sozialer Segregation durch Privatschulen (euphemistisch Ergänzungsschulen genannt).
- In langfristiger Perspektive Ausbau ortsnaher Strukturen der Grundbildung.
- Weiterentwicklung des Verständnisses und der Praxis Kommunaler Koordinierung als lebensweltlicher Handlungsansatz und Sozialraumarbeit zur Entwicklung einer präventiven Strategie, dass junge Menschen nicht nur in Krisenzeiten nicht „verloren gehen“.
- Erweiterung des Fokus Kommunaler Koordinierung auf den Zusammenhang von Bildungsungleichheit, Armut, Gesundheit, Exklusion und Teilhabe, Wohnungspolitik, Schulpolitik und kommunaler Demokratieentwicklung (Bildungsungleichheit und Ausbildungsnot ist Gift für die Demokratie!). Siehe aktuell 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung „Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter“

Zum Schluss zwei Fragen:

- Wenn die Analyse zutrifft, dass die Gesellschaft in immer kleinere Lebenswirklichkeiten (Milieus) zerbricht und damit die Artikulationsmöglichkeiten und die Chance auf die Lebensgestaltung Einfluss zu nehmen für immer mehr Menschen sinkt, was bedeutet das für das kommunale Bildungsmanagement und die Kommunale Koordinierung?
- Wenn es richtig ist, dass wir vor dem Ende des neoliberalen Zeitalters stehen, dessen Kennzeichen die Ökonomisierung aller Lebensbereiche ist, mit der Folge, dass jeder zum „Unternehmer“ seiner selbst wird (werden muss), was bedeutet das für das kommunale Bildungsmanagement und die Kommunale Koordinierung?

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit
und viel Spaß beim Gewinnen neuer Erkenntnisse!